

DER WENGIANER

№ 5.

1. März 1894.



VI. Jahrgang.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

Redaktion:

Vertretung der Aktiv-Wengia: *H. von Gugelberg*, Chefredaktor.

Vertretung der a. H. a. H.: *Cajetan Binz*.

Expedition: *Arnold Hug*, Subredaktor.

Abonnementspreis: Fr. 1.50 Cts. per Semester — Erscheint Ende jeden Monats

Patria! ❀ Amicitia! ❀ Scientia!

Inhalts-Verzeichnis: Trinkspruch. — Rache (J. Reinhart). —
Kapuzinerpredigt. — Reglement. — Vereinschronik. —
Adressen. — Adressänderungen.

Trinkspruch.

Aus der Traube in die Tonne,
Aus der Tonne in das Fass,
Aus dem Fasse dann, o Wonne,
In die Flasche und ins Glas,
Aus dem Glase in die Kehle,
Aus der Kehle in den Schlund,
Und als Blut dann in die Seele,
Und als Wort dann in den Mund,
Aus dem Worte, etwas später,
Formt sich ein begeistert Lied,
Das durch Wolken in den Äther
Mit der Menschen Jubel zieht,

Zeilen; dann steckte er das duftende Billet in den Taschenkalender zu Bellas Visitenkarte und einer Buchhändler-Rechnung, die seit dem 31. Dezember ihren Besitzer hin und wieder an seine Schuld gemahnte. Heute kümmerte sie ihn nicht; er hatte noch so vieles zu thun und es war schon 4 Uhr. Er schärfte das Rasiermesser, setzte sich hin und mit leichter Mühe entfernte er das Dutzend Kinnhaare, so dass die Coteletten vollends zur Geltung kamen. Dann machte er den Sonntagsstaat zurecht. Dies und jenes bedurfte der Reparaturen. Da fehlte ein Hosenkнопf. Er nähte ihn mit weissem Faden an. Die Hosenträger waren allerdings nur einarmig. Tobias aber dachte: „So tief hinein schaut Bella nicht!“ Bis um 6 Uhr war er soweit vorgerückt, dass er in der ganzen Pracht vor dem runden — Taschenspiegel stand und den Schnurrbart und die himmelanstrebenden Kopphaare dressierte. Endlich war der letzte Bürstenstrich gethan und mit befriedigter Miene überschaute Tobias das Resultat seiner Arbeit. Da zog plötzlich ein Schatten über sein Antlitz. Er nahm das Portemonnaie hervor und zählte die wenigen vorhandenen — Centimes.

Das reichte nicht hin, die Liebste zum Tanz zu führen. Tobias blickte nach dem Büchergestell, als ob er von dort her Rettung erwartete. Und richtig, ein guter Gedanke stieg in ihm auf. Schillers Werke in 4 Bänden prangten unter den Büchern. Nur Schiller und J. E. Burghi, der Bücher- und Antiquitäten-Händler, der nebenbei Kleinbrot formte, konnten ihn retten.

„Es geht kein andrer Weg nach *Küssnacht!*“ deklamierte er, nahm die Bände unter den Arm und zog dem Trödler zu. Dieser erstand denn auch die Bücher um einige Steine. Gehobnen Herzens verliess Tobias

die Trödlerbude und trat in die Stammkneipe, um sich an einer Kanne Bier zu laben. Die Cigarre, die ein Kumpan anbot, verschmähte er, um nicht dem Liebchen heute abend durch den üblen Tabakgeruch die Wollust des Küssens zu vermindern. Noch eine letzte Musterung nahm er zu Hause vor; dann erwartete er sehnenenden Herzens die neunte Stunde, war er ja des Erfolges sicher!

II.

Armer Tobias Hasenohr, arme Bella Rosenduft, welch' sündhafte Intriguen spielten sich hinter eurem Liebesleben ab!

Emil Dünkel war Ladenjunge im Geschäfte des Kaufmanns Rosenduft. Er liebte Chocolate und Bella Rosenduft. Emil war ein schlankes Bürschchen, hatte feine weisse Hände, wie sie so manche Pensionstochter vergebens zu erwerben sucht. Seine Stimme bewegte sich einstweilen noch in höhern Lagen.

Was Wunder, dass sich dieser feinfühlende Jüngling in Bella vergaffte und in jedem ihrer Blicke ein verliebtes Äugeln zu bemerken glaubte. Das hatte dem Ladenjungen Mut gemacht, und am Neujahrstage hatte er ihr eine Gratulationskarte gesandt, worauf die Liebeserklärung in folgenden von ihm gedichteten Versen stand:

„Da draussen liegt viel Schnee und Eis,
 Und es ist kalt und leer;
 Doch hier im Herzen glüht gar heiss
 Die Lieb für Dich so sehr!“

E. D.

Als Bella solche Gefühlsergüsse erhielt, schrieb sie ihrem begeisterten Anbeter und Ladenjungen zurück:

„Ich bemitleide Sie, ihrer Glut wegen, die Ihnen das Herz noch verkohlen wird, falls Sie die Entzün-

dung nicht durch kühlende Mittel dämmen. Übrigens rate ich Ihnen, falls Sie durchaus Ihre Dichtungen veröffentlichen wollen, andere damit zu quälen, ansonst ich sie meinem Vater, Ihrem Prinzipal, übermachen werde.

Bella Rosenduft.“

Solche Worte verletzten den feinfühlenden Jüngling; sein Herz verlangte Rache.

Wenn Tobias Hasenohr mit Bella nach der Tanzstunde heimwärts zog, schlich der misskannte Lyriker und Ladenjunge hinterher. Und als sie in kalter Winternacht unter lebhaften Umarmungen ihrer Liebe Ausdruck verschafften, da schwur der heimliche Lauscher, alles daranzusetzen, um dieser Liebschaft ein Ende zu machen.

Beim Auseinandergehen einten sich die zwei Liebenden, zur Fastnacht im „schwarzen Wallfisch“ mit einander zum Tanz zu gehen. Bella versprach dem Studenten, ihm später brieflich mitzuteilen, in welcher Kostümfarbe sie aufzutreten gedenke, damit er sie unter den vielen Masken nicht lange suchen müsse.

Als der Lauscher hinter der Häuserecke diese Kunde vernahm, stieg in ihm ein Gedanke auf. Diese briefliche Mitteilung Bellas an Tobias musste Emil zu hintergehen suchen. —

Die Fastnacht war da. Emil beobachtete mit Späheraugen das Benehmen der Kaufmannstochter. Und siehe da! Endlich — es war am Tage der Agathea — schrieb sie sorgfältig ein Billet. Das Couvert brach sie zweimal wieder auf und schrieb jedesmal die Adresse auf ein neues; die Adresse schien ihr nicht zu gefallen.

(Schluss folgt.)

Parodie

zu der Kapuzinerpredigt aus Wallensteins Lager*.

Haissa juchheia! Dudeldumdei,
 Das geht ja hoch her, bin auch dabei.
 Ist das eine Klass' von Lafern?
 Sind wir Esel, sind wir Kaffern?
 Macht man so dem Schueni Schand,
 Als hätte der allmächtige Brand
 Das Chiragra, könnte nicht mehr schalten,
 Ist's jetzt Zeit, sich herumzubalgen,
 In den Schulzimmern Karzer zu halten?
 Der Brand ist in seiner Bude los. —
 Das Bollwerk des Karzers, das muss ja fallen;
 Der Pudel ist in der Pudelin Krallen,
 Und die Klass' that sich gar nicht schämen
 Pfllegt Schindluderei, lässt sich's wenig grämen,
 Kümmert sich mehr um den Bauch, als das Buch,
 Sitzt lieber in der Pinte als bei der Tinte,
 Treibt sich lieber herum mit den Besen,
 Thut Romane lieber als den Xenophon lesen.
 Die Pudelei trauert in Sack und Asche,
 Die Klass' hält nur desto grössere Wasche.
 Es ist eine Zeit des Jammers und Not,
 Der Franzi zeigt uns Zeichen und Wunder
 Und aus dem Fenster blutigrot
 Hängt die Pudellin den — Unterrock runter.
 Den Besen stellt sie wie eine Rute,
 An der Hausthür drohend auf,
 Die ganze Schul ist ein Klagehaus,

* Mit Erlaubnis des damaligen Chefredaktors Brändli aus dem Vereinsorgan der IV. Gymnasialklasse 1886/87 „Unsere Mappe“ abgedruckt.

Die Laun' des Branden ist keine gute,
Und die Zeichnungsstunde — dass Gott uns behüte!
Sollte jetzt heissen Zeichnenminute;
Der Aarenstrom ist worden zu einem Narrenstrom;
Die Wörter werden angesehen als Mörder,
Der Hörsaal ist verwandelt in einen Hörnerstall.
Bei der Lehr' von der Geschichte
Sieht man ein Heer voll Bösewichte,
Und die ordnungsliebende Pudelei,
Ist verkehrt worden in eine Hudelei. —
Woher kommt das? Das sollt ihr erfahren:
Das schreibt sich von eurem Schlittschuhfahren,
Von dem Tanz und dem Bummelleben,
Dem sich Studenten und Besen ergeben, —
Denn der Besen ist der Magnetenstein,
Der den Studio ziehet aufs Eis hinein;
Auf die Ankunft folgt 's engagieren,
Wie auf die Kälte das Gefrieren,
Und es saget sogleich Ja
Die bescheidene Filia.
Ubi est sapientia mens,
Si non itur in scholam? Wohin soll man's bringen,
Wenn man die Unterrichtsstunden schwänzt,
Nichts thut als nach dem Bierhaus springen?
Der Haas in seiner Dummheit
Fand den gesuchten Karzer wieder,
Der Misteli den „Bartl“ wieder,
Und traf dort seine saufigen Brüder.
Ja, wer bei den Studenten sucht
Die Lernbegierd' und die gute Zucht, —
Die liegt an einem kleinen Ort,
Man könnt' ohne Müh' sie tragen fort.
Zu dem Anführer dem list'gen
Kamen die Anti-Aloisisten,

Sprachen: Quid faciemus nos?
 Dass wir kommen hinter des Karzers Schloss?
 Et ait illis: Und er sagt:
 In schola allotria faciatis,
 Haltet im Schulzimmer wilde Jagd,
 Aut diu ambulatis,
 Oder macht eine Promenad' weit
 Trans tempus, bis vorbei die Zeit.
 Pictores turbantes, die Zeichner stört
 Dann würd' eure Bitte erhört. —
 Es ist ein Gebot: Du sollst beim Studieren
 Deine Aufgaben nicht abkopieren!
 Aber wo sieht man mehr abschreiben,
 Als hier in diesen Studenten-Kneipen?
 Wenn aber für jeden elenden Kritz,
 Den ihr hinstreicht mit eurem Bleistiftspitz,
 Der Jenny denselben müsst wieder spitzen,
 Er könnte die Stunde lang ruhig bleiben sitzen;
 Und wenn für jedes böse Lied,
 Das euerem Suppenklacke entflieht,
 Ein Tropfen flösse aus einem Glas,
 In einer Stund wäre es völlig leer
 Und wär es so gross als das Heidelberger Fass.
 Der „Mästi“ war doch auch ein „Maschgrad“,
 Und nachher er herumsumpfen that,
 Aber wo steht denn geschrieben zu lesen,
 Dass ihr euch herumtreiben sollt mit den Besen?
 Braucht man doch, ich sollte meinen!
 Nicht mehr Zeit zum Studieren,
 Als in den Kneipen herum zu vagieren!
 Aber für ungezogene Ohren
 Hat der Karzer die Macht verloren!
 Wieder ein Gebot ist: Du sollst nicht schwänzen!
 Ja, das befolgt Ihr, wie Ihr wollt,

Drum ist euch der Pudel auch so hold.
 Mit eurem steten um'nander Kneipen
 Mit eurer Faulheit und wüstem Treiben
 Macht ihr der ganzen Schule Schand,
 Ihr bringt den Karzer an des Abgrunds Rand,
 Alle Tage kommt ihr heim mit einem Brand,
 Was sagt der Studiosus? Könnt lange brummen
 Wie die Alten thun auch die Jungen summen,
 Et ubi est magistri vis?
 Und welche Macht hat der Aloys?
 Was nützt da alles Karzer geben?
 Wenn man um so lüderlicher thut leben? —
 Ich will mit meiner Predigt hören,
 Ihr lasst euch dadurch doch nicht stören!
 Wohl hätt' ich euch noch viel zu sagen:
 Von Menschenfressern (Anthropophagen),
 Auch wohl von Knirpsen, Chleistianern,
 Die Alle sollt' ich noch ermahnen, —
 Auch vom Vergleichen und anderm Betrug, —
 Doch glaube ich jetzt: „Es ist genug!“

Reglement

für

Spe-Füchse, Conkneipanten und Gäste.

Da sich in letzter Zeit, besonders gegen das Ende
 eines Semesters, eine zu grosse Zahl der Wengia
 Fernstehender an unsern Kneipabenden beteiligt und
 so unser Lokal fast zu einem öffentlichen machten, in
 das jeder gegen Bezahlung Zutritt hat;

in der Meinung aber, dass unsere Kneipabende auch
 Nicht-Wengianern zugänglich sein sollen, wird nach-
 stehendes Reglement erlassen:

Ausser den Aktiven haben, unter später noch näher zu bezeichnenden Bestimmungen, Zutritt zu unsern Kneipabenden:

1. Spe-Füchse (S.-F.).
2. Conkneipanten (Cpt.).
3. Gäste.

Nähere Bestimmungen.

I. Spe-Füchse.

a. Allgemeines.

§ 1. S-F können diejenigen Kantonsschüler werden, die nach aller Voraussicht später aktive Wengianer werden.

§ 2. Wer S-F werden will, hat dem Vereine ein schriftliches Gesuch einzureichen. Stimmenmehrheit entscheidet über Aufnahme.

b. Stellung im Vereine.

§ 3. S-F stehen unter dem F-M.

§ 4. S-F werden im allgemeinen wie F behandelt, immerhin in der Meinung, dass sie dem Vereine ferner stehen als Aktive.

c. Pflichten.

§ 5. Ein S-F besucht keine Sitzungen, ist aber zum Besuche der Cantusstunden verpflichtet; Kneipabende und Kneiphöcke soll er so oft als möglich besuchen.

§ 6. Im Übrigen haben S-F alle Pflichten eines aktiven F, sollen Produktionen liefern und als Bierfuchse thätig sein.

d. Rechte.

§ 7. S-F haben das Recht, alle Kneipabende, Kneiphöcke und Cantusstunden zu besuchen und die Vereinsbummel mitzumachen.

§ 8. An S-F wird zum gleichen Preise wie an

Aktive ein Bierkomment abgegeben; auch werden sie mit dem Inhalte dieses Reglements bekannt gemacht.

e. Verschiedenes.

§ 9. S-F haben für jeden Kneipabend 50 Cts. zu bezahlen. Je nach dem Stand der Kasse kann diese Taxe erhöht oder erniedrigt werden.

§ 10. S-F haben auch eine allfällige Kommerssteuer zu bezahlen.

§ 11. S-F machen den Veinsbummel punkto Reise-spesen auf ihre Rechnung mit, Bier auf Vereinskosten.

§ 12. Ausser an Kneipabenden tragen S-F nie Farben.

§ 13. Siehe die §§ 2 (52) bis 8 (63) der allgemeinen Bestimmungen.

(Schluss folgt.)

Vereins-Chronik.

10. Februar: Sitzung. 1. Vortrag von Karl Klein über „Storm“. Der Referent entwickelt ein interessantes Bild über das Leben und Wirken dieses Dichters. — 2. Politische Wochenschau von H. Emch. — 3. Varia.
17. Februar: Sitzung. 1. Diskussion, eingeleitet von H. Meier, über die „Zweifranken-Initiative“. — 2. Politische Wochenschau von H. v. Gugelberg. — 3. Varia. R.

Adressen-Verzeichnis alter Häuser.

Scholter, Rudolf, stud. agr., p. a. Frau Leibundgut,
S. Urban (Luzern).

Dr. med. Gust. Schläfli, Neuenstadt.

Scheitlin, Emil, stud chem., Seefeld 47/1, Zürich.

Sessely, Fritz, cand. ing., Sihlstrasse 22, Zürich I.

Steiner, Emil, Lehrer, Trimbach.

Stärkle, Arnold, stud. med., rue Pradier 6/III, Genf.

